

Der Maibaum lag im Bach

Dr Düwel höllt öch

Das Jahr 2020 ist das Jahr der Corona-Pandemie. Das ekelhafte Virus bringt die ganze Welt durcheinander, das gesamte öffentliche Leben ist beinahe völlig lahmgelegt, was noch funktioniert, geschieht auf minimalster Ebene und mit einer Vielzahl krasser Beschränkungen und Auflagen. Heute ist der 02. Mai 2020, in diesem Monat soll es spürbare „Lockerungen“ in der Virus-Bekämpfung geben, Einzelheiten müssen wir abwarten.

Die einzelnen Bundesländer realisieren die Beschlüsse der Bundesregierung auf verschiedene Art, in Sachsen-Anhalt beispielsweise sind ab Montag wieder Kleingruppen erlaubt, Friseure und Massagebetriebe können wieder arbeiten, Ladengeschäfte können wieder öffnen, unabhängig von ihrer Größe. Bei uns in NRW sind nach wie vor Großveranstaltungen bis Ende August generell verboten, Friseure dürfen aber auch bei uns wieder arbeiten (mit strengen Auflagen), und Gottesdienste dürfen wieder stattfinden, ebenfalls mit Auflagen.

In unserer Eifel traf besonders das Verbot jeglicher traditioneller Mai-Veranstaltungen die Bevölkerung hart, an erster Stelle die Jugend musste auf ihre Maibräuche verzichten. Bei uns in Blankenheimerdorf war das insbesondere das Einsammeln der „Mai-Eier“ am Vorabend des Feiertags, das Aufstellen des Maibaums und die damit verbundene traditionelle „Maibaum-Wache“ in der Mainacht vor dem Schulgebäude.

Zum Stichwort „Maibaum-Wache“ fällt mir eine Episode aus dem Jahr 1971 ein. Bis zu diesem Zeitpunkt waren „Maibaum-Attentate“ in unserem Oberahr-Bereich nicht üblich, die Nachtwachen somit auch noch nicht erforderlich. Das änderte sich aber ab besagter Mainacht.

Am Samstag, 01. Mai 1971, hatte ich Frühdienst auf dem Stellwerk des Bahnhofs Nettersheim. Gegen 05,30 Uhr früh kam ich auf der Fahrt zum Dienst durch Marmagen und dort bot sich mir ein trauriges Bild: Der prächtige Maibaum, mit frisch entrindetem Stamm und beachtlicher Last an buntem Papierschmuck, der Stolz des Eiffelplatzes mitten im Ort, lag unansehnlich und trauernd im Grün der Anlage, von ruchloser Hand gefällt, der frische Stamm durchtrennt vom scharfen Sägezahn. Hier waren offensichtlich Attentäter am Werk.

Welch prachtvoller Anblick dagegen an der Urftbrücke in Nettersheim, wenige Schritte vor meiner „dienstlichen Haustür:“ Da nämlich stand stolz ein ebenso prachtvoller Maibaum, lustig flatterte sein Bänderschmuck im Morgenwind, – Sinnbild der noch jungen Großgemeinde. Doch auch das Schicksal dieses Sinnbilds war in dieser Minute bereits besiegelt.

Da nämlich nahte gegen 06 Uhr aus Richtung Zingsheim ein Auto, stoppte abrupt auf der Urftbrücke. Fünf oder sechs „Maibaumfeinde“ entstiegen den verschiedenen Öffnungen des Vehikels, krochen sogar aus dem Kofferraum hervor, und legten frevlerische Hand an das stolze Bild Nettersheimer Blüte und Jugend. Zwei von ihnen führten eine offensichtlich „immerscharfe“ Handsäge mit sich, die Bösewichte setzten das Werkzeug oberhalb des Brückengeländers an und legten in Sekundenschnelle den Baum in die mütterlichen Arme unserer guten alten Erde, – genauer gesagt: Sie empfahlen ihr „Opfer“ den plätschernden Wellen der Urft, die sich sofort des bunten Papierbänderschmucks annahmen.

Ziemlich erstaunt schaute ich von meinem Stellwerksfenster aus dem Attentat zu und traute meinen Augen und Ohren nicht. Der Baumstamm war hier, im Gegensatz zu Marmagen, älteren Datums und somit trocken und hart. Von vier kräftigen Armen geführt, verrichtete die

Säge trotzdem beinahe blitzartig ihr verruchtes Werk. Es knirschte vernehmlich, als sich der Baum in die Urft hinab senkte.

Im Haus nebenan, direkt an der Brücke, war man hellhörig geworden, „dr Düwel höllt öch“ klang es drohend vom Fenster über den Köpfen der Maibaum-Mörder herab. „Bäckesch Jüpp“ (Franz Josef Zimmermann) in Bettkleidung, wettete in den hellen Nettersheimer Morgen hinaus und feuerte, mangels geeigneteren Wurfmaterials, einen Blumentopf auf die Baumfrevler hinab. Die aber verschwanden blitzschnell im Auto, die Zwei mit der Handsäge hüpfen in den offenen Kofferraum des schon anfahrenen Wagens. „Dat es ejal“ (Das ist egal) schrie eine Stimme als Antwort auf die Androhung vom Fenster her, und „dä krett os net“ (der kriegt uns nicht) ließ sich eine weitere Stimme noch hören, als das Auto schon in die Steinfelder Straße einbog. Leise plätscherten die Wellen der Urft im Maibaumgeäst.

Um 13 Uhr war mein Frühdienst zu Ende, der Nettersheimer Maibaum lag noch immer im Bachbett. Nach und nach hatte sich zwar die männliche Dorfjugend scharenweise auf der Urftbrücke versammelt und mit wilden Verwünschungen ihrem Zorn Luft gemacht, geschehen war aber ansonsten nichts. In Marmagen dagegen stand der gefällte Baum bereits wieder am alten Platz, um die Sägestumpflänge kürzer zwar, aber wieder mit neuem Bänderschmuck.

Ab diesem Ereignis gab es in beiden Ortschaften in der Mainacht „Baumwachen,“ wie ich bei meinen Dienstfahrten feststellte. Im Zelt unter dem Maibaum wachte eine Horde zu allem entschlossener Jungmänner über das Wohl des dörflichen Maisymbols, das allerdings meines Wissens nie mehr attackiert wurde.

Etwa um die gleiche Zeit hielt auch bei uns in Blankenheimerdorf der Maibaum-Brauch seinen Einzug, den wir bis dahin in unserem Dorf nicht kannten. Einziger Maibrauch war bei uns das Einsammeln der „Mai-Eier“ durch die männliche Jugend am Vorabend des Feiertags. Den Maibaum gab es nicht, auch nicht die Maistraüße an den Häusern der Dorfmadchen. In etwas abgewandelter Form gab es dafür zur Kirmes im November eine Art Ersatz: Vor dem Fest wurden die Mädchen durch den „Kirmesreih“ versteigert und ein prächtiger „Kirmesbaum“ aufgestellt. Die Kirmesstradition gilt auch heute noch, nachdem Maibaum und Maistechen auch bei uns längst üblich sind. Manchmal bleibt der vertrocknete Maibaum bis November stehen, erhält dann eine frische Strauß-Spitze und dient als Kirmesbaum.

Das Maistrauß-Stecken, das Errichten eines Mai-Baums und verbunden damit die Maibaum-Wache, sind im Lauf der Jahrzehnte aus dem benachbarten „Ausland“ (Nachbarorte) in Blankenheimerdorf „importiert“ worden, ebenso das Ausufern einer „Hielich“ (Polterabend) zum dorfübergreifenden Volksfest. Darüber soll in einem separaten Beitrag noch berichtet werden.